

Betriebskassen fortbestehen; alle Gründe, die offiziell gegen die freien Hilfskassen angeführt werden, treffen gleichzeitig auch die Betriebskassen.

Sichhorn-Mannheim: Molkenduhr hat unseren Antrag nicht so verstanden, wie er gemeint war. Es steht auch ausdrücklich darin: etwaige Verschlechterungen. Wir wollten keineswegs jede Vorlage als eine Verschlechterung hinstellen, sondern wünschen nur, daß jetzt schon die Agitation eingeleitet wird.

Damit schließt die Diskussion. Antrag 48 wird angenommen.

Es folgen die Anträge 57 und 58. Beide finden aber nicht genügende Unterstützung. Desgleichen die Anträge 4 und 77, die sich mit dem Programm beschäftigen.

Punkt 10 der Tagesordnung. Der Parteitag beschäftigt sich nun mit der Frage, an welchem Orte der nächste Parteitag tagen soll. Es liegen hierzu die Anträge 59, 60, 61, 67, 81, 85 vor, von denen die Anträge 60 und 61 nicht genügend unterstützt werden. Als Ort des nächsten Parteitags werden vorgeschlagen: Magdeburg, Bremen, Dresden, Lübeck.

Haupt-Magdeburg: Die geographische Lage von Magdeburg ist ebenso günstig, wie die von Dresden und günstiger als die von Bremen. Auch steht uns ein genügend großes Lokal zur Verfügung und die Behörden verhalten sich, wenn auch nicht wohlwollend, so doch objektiv; ich bin überzeugt, Sie werden sich in Magdeburg Alle wohl fühlen.

Reichmann-Bremen: Ich bitte Sie, aus agitatorischen Gründen, den nächsten Parteitag in Bremen abzuhalten. Wir werden Sie dort mit Freuden begrüßen.

Sundermann-Dresden: Sehen Sie von der Gewohnheit, keine Parteitage in Sachsen abzuhalten, ab! Man hat früher gesagt, was in anderen Landesstellen möglich ist, ist in Sachsen nicht möglich. Aber in Sachsen finden doch auch unsere Landeskonferenzen statt und dort nehmen wir energisch Stellung gegen die Politik der sächsischen Regierung. Geographisch liegt Dresden günstig und wir haben auch ausreichende Säle dort zur Verfügung.

Singer: Es scheint sich ein sächsischer Weltfreit um den nächsten Parteitag zu entspinnen (Heiterkeit), mir geht eben noch ein Antrag zu, der wünscht, daß der Parteitag in Sachsen abgehalten wird. Auch dieser Antrag wird genügend unterstützt, also mit zur Debatte gestellt.

Friedrich-Lübeck: Der Antrag 85 ist zeitlich zuerst gestellt. Bereits im vorigen Jahre haben wir Sie eingeladen, nach Lübeck zu kommen, aber Sie haben Süddeutschland vorgezogen. Kommen Sie jetzt einmal an die nordische Wasserfronte. Die Lage von Lübeck ist eben so gut, wie die von Hamburg, wo Sie vor zwei Jahren gewesen sind, und unsere Partei ist so gut organisiert, daß sie sich ein allen Ansprüchen genügendes Lokal hat bauen können. Auch die Behörde beeheltigt uns nicht.

Grenz-Leipzig: Einen Parteitag in Sachsen abzuhalten, ist ein Experiment. Deshalb müssen wir, wenn wir Sachsen wählen, wenigstens eine Stadt wählen, die uns in die Lage versetzt, nötigenfalls den Parteitag sofort zu verlegen. Das ist in Dresden nicht möglich. Von Leipzig aus aber können wir sofort bequem nach Halle gehen. Wollen Sie also schon ein Experiment machen, so wählen Sie Leipzig.

Eine weitere Diskussion findet nicht statt.

Auf Vorschlag von Singer wird die Wahl durch Stimmzettel gleichzeitig mit der später vorzunehmenden Wahl der Parteileitung vollzogen.

Der Parteitag geht zur Verathung derjenigen Anträge über, die sich auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages beziehen. Es sind das die Anträge 62 und 70, die die Alkoholfrage auf die Tagesordnung gesetzt haben wollen, und ein Antrag, der die Wohnungsfrage erörtert wissen will. Die Unterstützung dafür reicht aus.

Erdmann-Köln: Der vorige Parteitag ist über diesen Antrag zur Tagesordnung übergegangen. Damals meinte Bebel, es sei für eine politische Partei nicht angängig, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen, er hat die Alkoholfrage mit der Zuspfrage verglichen. Aber das ist nicht angebracht, denn die Zuspfrage ist in der That eine wissenschaftliche, medizinische Frage, während das für die Alkoholfrage nicht zutrifft. Es ist Thatsache, daß der Alkohol sehr schädliche Wirkungen hat und weiter, daß gerade in Arbeiterkreisen dem Schnapsgenuß am meisten gesöhnt wird. Bebel hat weiter auf dem vorigen Parteitag gemeint, die Partei dürfe sich nicht mit Kleinram abgeben. Aber die Alkoholfrage ist kein Kleinram. Es fragt sich, ob die Trunksucht oder die Schwindsucht mehr gesundheitliche Opfer erfordert. Das jedoch steht fest, daß der Alkoholismus erhebliche sittliche Schäden im Gefolge hat. Natürlich denken die Antragsteller nicht daran, gemeinsame Sache mit den Temperenzlern zu machen. Wir rechnen uns keineswegs zu den Fanatikern oder Maßigkeitsaposteln. Nun wird man wieder auführen, daß die Sozialdemokratie schon durch die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse genug zur Eindämmung des Alkoholismus thut; aber es ist nicht richtig, daß durchweg die materielle Noth den Menschen zwingt, sich der Trunksucht hinzugeben. Vielfach ist es Unkenntniß der gefährlichen Folgen des Alkoholismus oder mangelndes Pflichtbewußtsein, und da kann durch Stellungnahme der Partei etwas geschehen. Bei dem Einfluß unserer Partei auf die Arbeiter würde es günstig wirken, wenn der Parteitag sich gegen den übermäßigen Alkoholgenuß ausspricht. Auch würden wir uns dadurch den Dank und die Anerkennung der Frauen erwerben. Ebenfogut wie wir uns in Gotha bei der Kunstdebatte über Fragen unterhalten haben, die mit der Partei nur entfernt zusammenhängen, können wir uns auch einmal einige Stunden über den Alkoholismus unterhalten.

Hierauf tritt die Mittagspause ein. Singer verliest ein Telegramm von Frau Katalie Lieblnecht: „Für die ergreifende Beileidspende unseren herzlichsten Dank.“

Schluß 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nachmittags-Sitzung.

2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Den Vorsitz führt Singer.

Die Verathung des Antrags 62 wird fortgesetzt.

Adler-Miel: Ich halte die Alkoholfrage für wichtig und bin persönlich Alkoholgegner, aber ich bin trotzdem dagegen, daß der Parteitag diese Frage auf seine Tagesordnung setzt. So sehr wir als Menschen den Alkoholismus bekämpfen müssen, so sehr auch die Partei Vortheil davon hat, wenn er abnimmt, können wir die Agitation dagegen nicht zur Parteisache machen. Laßalle hat uns gelehrt, daß, wenn man ein bestimmtes Ziel erreichen will, man einzig und allein einen Punkt ins Auge fassen und unbeirrt durch alles Andere darauf losgehen muß. Nehmen wir den Antrag ob und halten wir fest an dem Grundsatz: Alkohol ist Privatsache. (Heiterkeit und Beifall.)

Wickelmann-München: Ich stimme dem Vorredner durchaus bei. Als eine Beleidigung des Arbeiterstandes weise ich die Behauptung des Begründers des Antrages zurück, daß die Arbeiter dem Schnapsgenuß am meisten fröhnen. Ich weiß nicht, in welchen Arbeiterkreisen Erdmann verkehrt. Ich komme mit sehr viel Arbeitern zusammen, aber Trinker sind nicht darunter. Freilich, manche Arbeiter würden froh sein, wenn sie hier und da eine Maß mehr trinken könnten. (Heiterkeit.)

Braun-Königsberg: Unsere Gegner werden die Neben der Vorredner als eine Verherrlichung des Alkoholismus auffassen. Wer in Bezirken zu thun hat, wo die Menschen durch Alkohol verstorben sind, der wird nicht dem Grundsatz huldigen, daß Alkohol Privatsache ist. In Westpreußen, z. B. in Danzig, ist der